

Stephanie Gerlach, München

Juli 2015

* Erst seit 2013 ist es möglich, dass ein innerhalb einer Lebenspartnerschaft adoptiertes Kind das Recht auf zwei Elternteile hat, wie es Kindern, die von einem heterosexuellen Elternpaar adoptiert werden, zusteht. Diese Ungleichbehandlung wurde nun aufgehoben. Seither können gleichgeschlechtliche Paare zwar noch immer nicht gemeinsam ein Kind adoptieren, nach wie vor kann nur eine_r der Partner_innen die Adoption vollziehen. Der_die andere Partner_in kann aber im Anschluss daran über die sog. Sukzessivadoption bzw. Stiefkindadoption rechtliches Elternteil werden.

Felix & Antonia



Foto 1: Privat, 2004 | Foto 2: Privat, 2015

„Ich hab es den Erzieherinnen erzählt, noch bevor Mama das denen gesagt hat.“

12 JAHRE & 10 JAHRE

„Also anders, als wie es jetzt ist, könnte ich es mir gar nicht mehr vorstellen“ und dass es jetzt besser ist als vorher, da sind sich Antonia und Felix beide ganz sicher. „Eigentlich ist es ja so, als ob Sabine der Papa wär, nur dass es halt so geworden ist, dass wir jetzt zwei Mütter haben.“ Antonia ist jetzt zehn Jahre alt, Felix zwölf.

Seit fünf Jahren leben sie hier in dem kleinen Städtchen Betzdorf, in dem Haus am Hang mit einem weiten Blick ins Tal, wo sich die Sieg entlang schlängelt, zusammen mit ihren beiden Müttern Anne und Sabine, dem Hund Tilly, der schreckliche Angst vor Silvesterraketen hat, der kleinen verspielten Katze Emma und Helmut, dem Kater.

Eingezogen in dieses Haus sind sie kurz nach Antonias viertem Geburtstag zusammen mit ihrem Papa und ihrer Mama Anne, aber da gab

es zuletzt hauptsächlich Streit.

Dann ist Papa ausgezogen. Wenn sie jetzt zum Papa gehen, so berichten die beiden, „dann finden wir das toll, weil wir dann immer etwas unternehmen. Gestern zum Beispiel haben wir eine Radtour gemacht“, erzählt Antonia. „Und“, ergänzt Felix und grinst verschmitzt, „ich bin dann den beiden immer davon gerast, weil ich es toll finde, so schnell zu fahren, wie ich kann, und war genervt, dass ich immer wieder ewig auf Antonia und Papa warten musste.“ Er verdreht die Augen. „Wieso musst du denn auch immer so weit voraus fahren“, ärgert sich Antonia. Über so was, so erklären die beiden, bekämen sie immer wieder aufs neue Streit. Und die Fernbedienung, die sei auch jeden Tag ein Thema. Die Einigung, die sie getroffen haben, klappt nämlich meistens, aber nicht immer, denn zwar haben sie vereinbart, dass Antonia sie bekommt, wenn sie zu Hause, und Felix, wenn sie beim Papa sind, aber an den

Tagen, an denen sie morgens in dem einen Zuhause und nachmittags in dem anderen sind, gerät die Regel jedes Mal aus den Fugen.

„Aber meistens verstehen wir uns ganz gut“, sagt Felix. „Ja, oft ist er eigentlich ganz nett“, ergänzt Antonia.

Für Antonia und Felix ist ganz klar, dass sie was besonderes sind, hier in der Kleinstadt. Die meisten Kinder leben mit Vater und Mutter zusammen, sie aber haben nicht nur zwei Eltern, sondern drei, und zwar zwei Mütter und einen Vater. Eigentlich klar, dass sich die anderen wundern, wenn sie das erste Mal hören, dass Felix und Antonia zwei Mütter haben. „Manche glauben das erst mal nicht und sagen: ‚Echt, das glaub ich nicht‘“, erzählt Felix. „Doch“, antwortet Felix dann, „das stimmt und wenn dann mein Freund, der Robert, dazu kommt, sagt der dann auch: ‚Doch es stimmt schon.‘“ Nach diesen klaren Ansagen wissen die anderen Bescheid und die meisten